

KONJUNKTUR IM AUFSCHWUNG

In Österreich kommt die Konjunktur nach einer teilweise bis ins II. Quartal reichenden Phase unterdurchschnittlichen Wachstums nun in Schwung. Die Wareneingangszahlungen stiegen im Juni kräftig; ebenso wurde die Beschäftigung spürbar ausgeweitet, und auch Befragungen unter Österreichs Unternehmen signalisieren ein Wiederanspringen der Konjunktur. Nach der Überwindung der durch die Finanzkrisen des Vorjahres ausgelösten Dämpfung des Wirtschaftswachstums stabilisierte sich die Konjunktur auch auf europäischer Ebene. Während die Binnennachfrage, durch das monetäre Umfeld begünstigt, an Dynamik gewinnt, sind auch die exportorientierten Unternehmen wieder optimistischer.

Im WIFO-Konjunkturtest vom Juli schätzten die österreichischen Industrieunternehmen ihre Produktion für die nahe Zukunft wesentlich günstiger ein als zuletzt. Die Ergebnisse bestätigen damit die von der Europäischen Kommission berechneten Indikatoren für den Euro-Raum. So verbesserte sich der Vertrauensindikator der Industrie seit Mai um 7 Prozentpunkte. Weniger ausgeprägt war diese Tendenz auch in der EU zu beobachten. Der Vertrauensindex der europäischen Verbraucher verbesserte sich im Juli ebenfalls.

In Österreich dürfte die Trendwende bereits eingetreten sein, die aktuelle Entwicklung zeigt Anzeichen einer Beschleunigung. Gemäß den Monatsausweisen der Zahlungsbilanz auf Cash-Basis liegen die Zahlungseingänge für Warenexporte im II. Quartal um 4,8% über jenen des Vorjahres (Juni +16,5%), im I. Quartal war noch ein Minus von 1,6% festzustellen gewesen. Die Beschäftigung erholt sich ebenfalls deutlich, im Juni und Juli stieg sie gegenüber der Vorperiode jeweils um 0,2%, im August blieb sie jedoch unverändert. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten (ohne Präsenzdienler und Bezieher von Karenzgeld) stieg gegenüber dem Vorjahr um 39.000. Zudem ist die Arbeitslosigkeit – teils aufgrund der Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, teils aufgrund der Konjunkturbelebung – weiterhin rückläufig. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote laut Eurostat lag im August unverändert bei 4,3%.

Anhaltend niedrig ist der Preisauftrieb in Österreich. Im Juli betrug die Inflationsrate unverändert 0,4%. Während Treibstoffe teurer wurden, sanken die Preise von Saisonwaren und die Telefentarife.

Die Gründe des zunehmenden Optimismus der Unternehmen liegen sowohl in verbesserten Exportchancen als auch in einer erhofften Zunahme der Binnennach-

Der Konjunkturbericht entsteht
jeweils in Zusammenarbeit aller
Mitarbeiter des WIFO.

frage. Der Euro hat seit seiner Einführung zu Jahresbeginn gegenüber dem Dollar erheblich an Außenwert verloren. Noch stärker war der Wertverlust gegenüber dem Yen. Die preisbestimmte Wettbewerbsfähigkeit europäischer Exportartikel verbesserte sich dadurch. Die von den Finanzkrisen ausgehenden Exportrückschläge sind zudem abgeklungen, einige der betroffenen Länder verzeichnen bereits wieder einen Aufschwung.

Für eine weitere Beschleunigung des Wachstums der europäischen Binnennachfrage sprechen mehrere Gründe. So schuf die EZB mit ihrer deutlichen Senkung des Leitzinssatzes um 0,5 Prozentpunkte Anfang April die monetären Rahmenbedingungen für billigere Konsumentenkredite und ein günstigeres Investitionsumfeld. Da sich geldpolitische Impulse erst mit erheblicher Verzögerung im Wirtschaftsgeschehen niederschlagen, sind weitere positive Auswirkungen zu erwarten. In vielen Ländern haben höhere Lohnabschlüsse zudem eine beträchtliche Ausweitung der Einkommen der privaten Haushalte zur Folge, die durch die niedrige Inflation real verstärkt wird. Auch die leichte Zunahme der Beschäftigtenzahl in Europa hat positive Auswirkungen auf die privaten Verbrauchsausgaben.

Im Euro-Raum deuten sowohl Unternehmensbefragungen als auch eine Verbesserung des Konsumklimas auf einen Aufschwung in der zweiten Jahreshälfte 1999 hin.

Die aktuelle Konjunktursituation spiegelt diese Erwartungen in Europa jedoch nur bedingt wider. Die Quartalsumfrage der EU-Kommission weist für das III. Quartal eine nahezu unverändert niedrige Kapazitätsauslastung aus – im Euro-Raum lag sie um 0,2 Prozentpunkte unter dem Vorquartal (II. Quartal 0 Prozentpunkte). Dies bedeutet jedoch nach dem Rückgang im I. Quartal 1999 eine Stabilisierung.

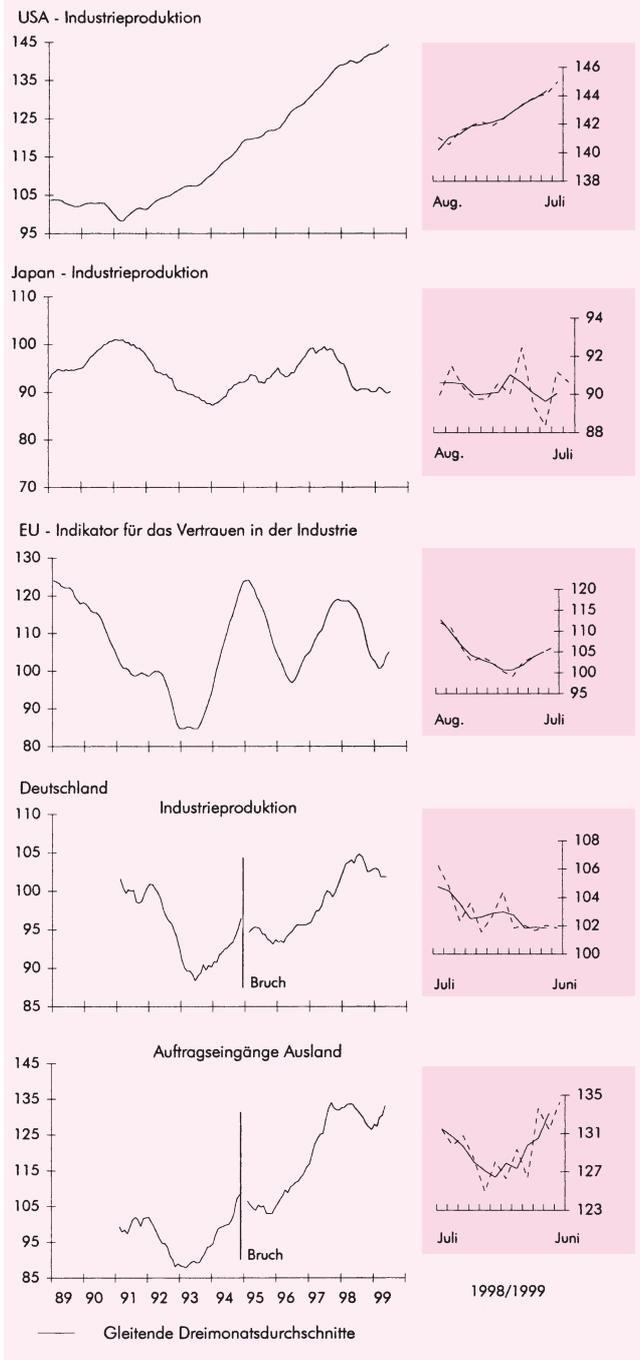
Die von Eurostat veröffentlichten Daten zur Industrieproduktion zeigen hingegen eine erste leichte Erholung – der gleitende Dreimonatsdurchschnitt April bis Juni lag im Euro-Raum um 0,3% über dem Niveau der vorangegangenen Monate, für die gesamte EU betrug der Anstieg 0,4%. In Finnland, Spanien, Frankreich und den Niederlanden war die Industrieproduktion höher als in der Vergleichsperiode, in Belgien, Deutschland und Italien niedriger (für Österreich sind noch keine vergleichbaren Werte verfügbar).

WIRTSCHAFT DER USA WÄCHST WEITERHIN STARK

Nach einem nun schon über acht Jahre dauernden Aufschwung zeigen sich in den USA bisher keine Anzeichen

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1991 = 100



einer Konjunkturverschlechterung. Der Anstieg des realen BIP im II. Quartal wurde kürzlich von 2,3% auf 1,8% revidiert (saisonbereinigt auf Jahresbasis). Somit war das Wirtschaftswachstum in den ersten zwei Quartalen 1999 zwar etwas niedriger als in den Vorperioden, das bedeutet jedoch nicht zwangsläufig eine Abkühlung – im II. Quartal 1998 hatte das Wachstum ebenfalls nur 1,8% betragen, ohne daß dies damals eine Abschwächung der Konjunktur eingeleitet hätte. Nach wie vor lassen wichtige Indikatoren eine weiterhin kräftige Expansion erwarten. Die Industrieproduktion verzeichnete im Juli den stärksten Anstieg seit Jahresanfang (+3,6%

saisonbereinigt auf Jahresbasis). Ebenso zeigen die Auftragseingänge in der Industrie keine Abschwächungstendenzen, und die Einzelhandelsumsätze sind im Juli abermals gestiegen. Die kräftige Zunahme der Inlandsnachfrage hatte erneut ein Rekorddefizit in der Leistungsbilanz zur Folge. Mitverantwortlich hierfür ist die Stärke des Dollars, welche ausländische Produkte für Konsumenten und Unternehmen äußerst attraktiv macht. Das Außenhandelsdefizit ist gegenüber nahezu allen Staaten gestiegen, während die Exporte stagnierten.

Obwohl das Wirtschaftswachstum in den USA im II. Quartal merklich nachließ, deuten die Indikatoren auch für die nahe Zukunft auf eine anhaltend gute Wirtschaftsentwicklung hin.

Der Boom der Wirtschaft schürt in den USA Inflationsängste. Die Verbraucherpreise stiegen im Juli gegenüber dem Vormonat um 0,3%, nachdem in den beiden Monaten zuvor keine Preissteigerungen zu beobachten gewesen waren. Zwar ist dieser Anstieg zu einem beträchtlichen Teil auf die Rohölverteuerung zurückzuführen, doch zeigen sich durch die angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt auch Anzeichen eines Lohnkostendrucks. Die Arbeitslosenquote verharrt auf dem niedrigen Niveau von 4,3%, und das Angebot an qualifizierten Arbeitskräften ist bereits knapp. So kam es im II. Quartal zu einem wesentlich höheren Lohnanstieg als zu Jahresbeginn. Um einem Anspringen der Inflation entgegenzuwirken, hat die Notenbank bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr den Leitzinssatz um 25 Basispunkte angehoben.

Die starke Konsumnachfrage nährt sich in den USA zu einem Gutteil aus Vermögenseffekten in der Folge des Anstiegs der Aktienkurse. Eine Korrektur der Kurse nach unten könnte dem Boom ein jähes Ende bereiten. Die Börse hat jedoch auf die beiden geringfügigen Zinserhöhungen nicht reagiert. Der Zinsanstieg könnte so den Dollar weiter stärken; billigere Importpreise veranlassen die privaten Haushalte zu einer anhaltenden Ausweitung ihrer Konsumausgaben.

UNEINHEITLICHES KONJUNKTURBILD IN EUROPA

Der Konjunkturverlauf ist in den einzelnen EU-Ländern nach wie vor sehr heterogen. Am schwächsten wächst die Wirtschaft in Italien, Österreichs zweitwichtigstem Exportmarkt. Die Konsumentenstimmung hat sich dort auch in der jüngsten Umfrage der EU-Kommission verschlechtert, und die Kapazitätsauslastung der Unternehmen sank laut den Ergebnissen der Quartalsumfrage

der Europäischen Kommission im III. Quartal auf 75,9% (II. Quartal 76,3%). Sowohl die Arbeitslosigkeit als auch die Inflationsrate sind in Italien über dem europäischen Durchschnitt. Das aufgrund der schwierigen Konjunkturlage schwache Steueraufkommen läßt der Fiskalpolitik kaum Raum für Impulse, ohne die Einhaltung des europäischen Stabilitätspaktes zu gefährden. Die Unternehmensumfragen lassen jedoch eine Aufwärtstendenz erwarten.

Während die Situation in Italien anhaltend von Schwäche geprägt ist, weisen Umfragen auf eine hauptsächlich exportgetragene Erholung in Deutschland hin.

Etwas besser als in der Vergangenheit ist die Situation zur Zeit in Deutschland. Zwar stagnierte im Juni der Output des produzierenden Gewerbes (laut Eurostat saisonbereinigt $-0,2\%$), in einigen Schlüsselbranchen zeichnet sich aber eine Trendwende ab. Die Bauwirtschaft registriert nach Jahren geringer Nachfrage eine Verbesserung der Auftragslage und der Zukunftsaussichten. Die seit Jahresanfang bestehende Schwäche in der Exportwirtschaft scheint ebenfalls gebrochen zu sein; im Juni verzeichnete der deutsche Außenhandel einen Überschuß von 13,6 Mrd. DM, die Exporte waren um 4,6% höher als im Juni 1998. Umfragen unter deutschen Unternehmen zeigen, daß ein Aufschwung bevorsteht. Allerdings werden die Impulse abermals aus dem Ausland kommen, denn die Konsumentenstimmung hat sich weiter verschlechtert. Unsicherheiten über die künftige Wirtschaftspolitik der Regierung, weitere Sparmaßnahmen der öffentlichen Haushalte sowie die hartnäckige Arbeitslosigkeit – die Quote beträgt seit Anfang 1999 9% – dürften hierfür verantwortlich sein.

Auch die Deutsche Bundesbank geht in ihrem Monatsbericht vom August von einer Konjunkturbelebung in Deutschland aus, räumt jedoch ein, daß diese nur langsam vor sich gehen wird. Hauptsächlich die Exporte, welche vom niedrigen Euro-Kurs profitieren, sorgen für Wachstumsimpulse. Im 1. Halbjahr 1999 stiegen die Lieferungen in die USA gegenüber dem Vorjahr um 7%, jene nach Japan um 5% und nach China um 16%.

In Frankreich boomt neben der Konsumgüterbranche auch die Bauwirtschaft. Mit einem Anstieg der Industrieproduktion von 0,7% im II. Quartal gegenüber der Vorperiode liegt Frankreich gemeinsam mit Spanien und Portugal im Spitzenfeld der Euro-Zone. Dennoch stieg der harmonisierte Verbraucherpreisindex mit $+0,4\%$ so schwach wie kaum sonst in Europa. Die nach wie vor hohe Arbeitslosigkeit bildet sich jedoch allmählich zurück (Juli 11,0%).

ÖSTERREICHS LEISTUNGSBILANZDEFIZIT IM JUNI STARK VERRINGERT

Die angespannte Situation der österreichischen Exportindustrie scheint sich zu bessern. Nachdem sich der Leistungsbilanzsaldo in den ersten fünf Monaten beträchtlich verschlechtert hatte, war im Juni überraschend eine Verbesserung der Zahlungsbilanz auf Cash-Basis gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Von Jänner bis Mai lagen die Warenexporterlöse noch um 1,3% unter denen des Vorjahres, während die Warenimporte in etwa das Vorjahresniveau erreichten. Der Anstieg der Warenexportzahlungen im Juni um 16,5% gegenüber dem Vorjahr verbesserte das Halbjahresergebnis auf +1,7% und verminderte das Defizit bei den Warenzahlungen im 1. Halbjahr um 3,2 Mrd. S auf 32 Mrd. S. Trotz eines gleich hohen Defizits in der Transferbilanz war damit das Leistungsbilanzdefizit um 5,6 Mrd. S geringer als im 1. Halbjahr 1998. Im Gegensatz hiezu zeigt die Außenhandelsstatistik des ÖSTAT von Jänner bis Mai eine Ausweitung der Exporte um 1,3%, während die Importe um 6% zunahmen.

ERFOLGREICHE SOMMERSAISON FÜR ÖSTERREICHS TOURISMUS

Wenn auch das hohe Wachstum des Vorjahres verfehlt wurde, so entwickelte sich der Tourismus im Mai und Juni erfreulich. Obwohl die Zahl der Nächtigungen stagnierte, stiegen die Umsätze um mehr als 5%. Die Zahl der Übernachtungen von heimischen Urlaubern und Gästen aus Großbritannien nahm zu, die Nachfrage von Schweizern, Deutschen und Holländern erreichte etwa das Niveau des Vorjahres.

Dank dieser günstigen Entwicklung im Reiseverkehr (ohne Personenverkehr) – die Einnahmen in der Leistungsbilanz stiegen um 4%, die Ausgaben sanken um 2% – war auch der Überschuss in der Dienstleistungsbilanz im 1. Halbjahr um 7,4 Mrd. S größer als im Vorjahr.

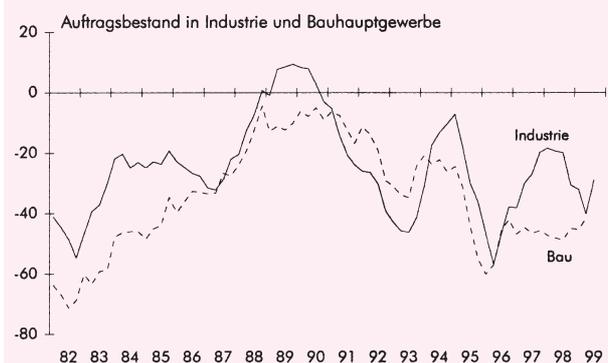
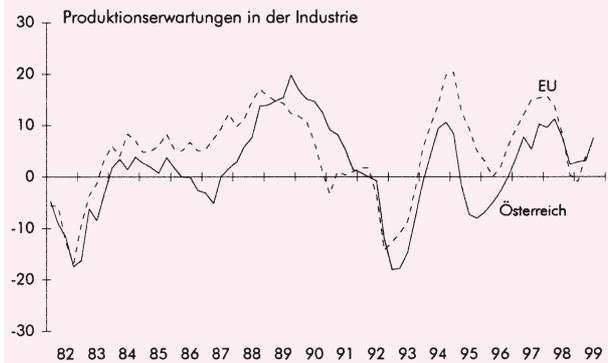
SPÜRBARE BELEBUNG ZU SOMMERBEGINN

Die monatliche Konjunkturerhebung des ÖSTAT weist auf eine äußerst schwache Konjunktur im Sachgüterbereich hin. Die nominelle Produktion lag im Mai um gut 3% unter jener des Vorjahres, kumuliert ergibt sich seit Jahresanfang ein nomineller Rückgang um 2%.

Diese Entwicklung der Produktion spiegelt sich jedoch nicht in den einzelnen Verwendungskomponenten. Neben dem seit kurzem zu beobachtenden Exportanstieg entwickelt sich nämlich auch der Konsum seit Jahresbeginn weiterhin dynamisch. Diese Diskrepanz zwischen Entstehungs- und Verwendungsseite könnte durch einen

Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



beträchtlichen Lagerabbau zu erklären sein, wie dies in der Frühphase eines Aufschwungs typisch ist. Jedoch kämen auch statistische Ungenauigkeiten als Ursache in Frage: Während die Sachgüterproduktion stark sinkt, ist die Beschäftigung in diesem Sektor nur leicht rückläufig. Aus der Gegenüberstellung mit dem Volumen der Sachgüterproduktion ergibt sich eine auffallend niedrige Produktivität. Auch gemäß den Ergebnissen des WIFO-Konjunkturtests hat sich die Produktion seit Jahresbeginn weniger schwach entwickelt als die Konjunkturerhebung des ÖSTAT anzeigt.

Österreichs Konjunktur erhält Impulse aus dem In- und Ausland. Eine Erholung des Konsumentenvertrauens und die leichte Euro-Abwertung lassen Nachfrage und Beschäftigung steigen.

Der Aufschwung dürfte in Österreich, im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern, auch von einer Zunahme der Konsumausgaben getragen werden. Dies belegt die jüngste Umfrage unter heimischen Konsumenten. Im Juli war ein signifikanter Anstieg des Konsumklimaindex auf den höchsten Stand seit Anfang 1998 zu beobachten (+4 Prozentpunkte).

PREISE IN ÖSTERREICH WEITER STABIL

Gemäß den jüngsten Daten des ÖSTAT zur Entwicklung der Verbraucherpreise bestehen in Österreich nach wie vor keine inflationären Tendenzen. Trotz des Anziehens der Energiepreise, deren niedriges Niveau in den vergangenen Monaten ein wesentlicher Grund für die geringe Teuerung gewesen war, betrug die Inflationsrate im Juli nur 0,4%. Auch Übernachtungen im In- und Ausland verteuerten sich, ebenso Flugpauschalreisen. Hingegen wurden Saisonwaren wie Obst und Kartoffeln billiger, und die Telefentarife waren weiterhin rückläufig. Gemäß dem europäischen Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) betrug die Inflation 0,3%. Österreich wies damit nach Luxemburg (wegen der erstmaligen Berücksichtigung der Juli-Ausverkäufe -0,3%) die niedrigste Rate der Euro-Zone auf. Innerhalb der gesamten EU war nur Schweden mit +0,2% preisstabiler als Österreich. Sowohl im Euro-Raum als auch in der EU betrug die Teuerungsrate im Juli im Durchschnitt 1,1% und war damit etwas höher als im Vormonat.

Die Gefahr eines Wiederaufkeimens inflationärer Kräfte ist wesentlich geringer als in den USA, sodaß die EZB derzeit keinen Anlaß sieht, ihre Leitzinsen anzuheben. Die hohe Arbeitslosenquote im Euro-Raum schließt die Gefahr einer lohndruckinduzierten Inflation aus. Der nach wie vor relativ schwache Euro und der jüngste Anstieg der Rohstoffnotierungen auf den internationalen Märkten könnten eine Aufwärtstendenz auslösen, doch wird dies auch in der näheren Zukunft durch die preisdämpfenden Effekte der EU-weiten Liberalisierungsmaßnahmen (Strommarkt) relativiert.

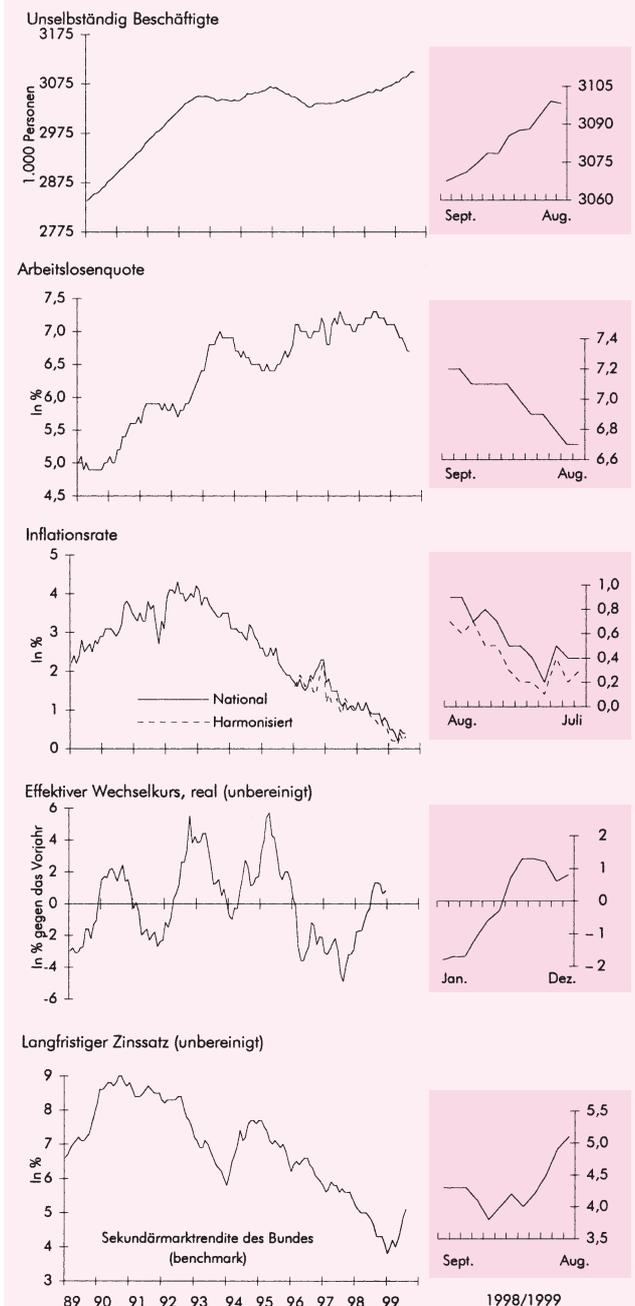
ANHALTEND RÜCKLÄUFIGE ARBEITSLOSIGKEIT

Trotz der schwierigen Konjunkturlage zu Jahresbeginn wurde die Beschäftigung stetig ausgeweitet. Im August 1999 waren um 39.000 Unselbständige (ohne Präsenzdiener und Bezieher von Karenzgeld) mehr beschäftigt als ein Jahr zuvor (+1,3%). Ein Großteil der Arbeitsplätze wurde im Dienstleistungsbereich geschaffen, welcher von der Exportschwäche im Frühjahr kaum betroffen war. Der relativ größte Anstieg war im Juli im Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen (EDV, Personalleasing, Rechts- und Wirtschaftsdienste usw.) zu beobachten (+8,3%, +18.400 gegenüber dem Vorjahr), und auch im Unterrichts- und Gesundheitswesen nahm die Beschäftigung um über 3% zu. Die bereits seit einem Jahr anhaltend gute Lage im Tourismus ermöglichte ebenfalls eine umfangreiche Personalausweitung (+2,4% bzw. +4.000). Erstmals seit über einem Jahr nahm die Beschäftigung auch in der Bauwirtschaft zu (+0,7%, +2.000).

In der Sachgüterproduktion werden aufgrund der Konjunkturabschwächung seit dem Herbst 1998 Arbeits-

Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



kräfte freigesetzt (Juli -0,6%); allerdings verzeichnen einige Branchen (Fahrzeug- und Maschinenbau) trotz der bisher schwierigen Exportbedingungen Zuwächse.

Durch das Nachlassen des Anstiegs im Arbeitskräfteangebot, die kräftige Beschäftigungsausweitung und die Maßnahmen des AMS zur Senkung der Arbeitslosigkeit verringerte sich die saisonbereinigte Arbeitslosenquote nach traditioneller österreichischer Berechnung im Juli und August auf 6,7%, nach dem Labour-Force-Konzept der EU betrug sie 4,3%.

Abgeschlossen am 9. September 1999.